

„Hey Hamburg,  
kennst Du Duala Manga Bell?“

AUSTELLUNG IN HAMBURG ZU KOLONIALISMUS

Veränderungen und Anpassungen

PAX CHRISTI-REGIONALVERSAMMLUNG IN BREMEN

Forderung nach  
praktischem Politikwechsel

SZENARIO SICHERHEIT NEU DENKEN

Das Desaster in Afghanistan

FRIEDENSPOLITISCHE WAHLPRÜFSTEINE

BERICHTE  
VERANSTALTUNGEN  
AKTUELLES



Internationale Katholische  
Friedensbewegung

REGIONALVERBAND  
OSNABRÜCK | HAMBURG



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

pax christi-Regionalvorstand OS/HH  
Lohstr. 42  
49074 Osnabrück

0541 21775  
os-hh@paxchristi.de  
[www.os-hh.paxchristi.de](http://www.os-hh.paxchristi.de)

### BANKVERBINDUNG

pax christi-Regionalverband OS/HH  
PAX BANK Berlin  
IBAN DE72 3706 0193 6031 5140 19

### SPENDENKONTO

pax christi Förderverein  
Sparkasse Emsland  
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91  
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOSt  
erscheint dreimal im Jahr  
Ausgabe 3 | November 2021  
Auflage: 480

### REDAKTION

Annette Kreilos  
Franz-Josef Lotte

### GESTALTUNG | LAYOUT

Max Ciolek

GRAFIK | FOTOGRAFIE | BERATUNG  
[www.kulturhochdrei.de](http://www.kulturhochdrei.de)

### DRUCK

Vogelsang Satz & Druck  
Wallenhorst  
[www.vogelsang-druck.de](http://www.vogelsang-druck.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

„Hey Hamburg, kennst Du Duala Manga Bell?“ .....	3
AUSSTELLUNG IN HAMBURG ZU KOLONIALISMUS	
Veränderungen und Anpassungen .....	4
PAX CHRISTI-REGIONALVERSAMMLUNG IN BREMEN	
Forderung nach praktischem Politikwechsel .....	6
SZENARIO SICHERHEIT NEU DENKEN	
Das Desaster in Afghanistan .....	7
FRIEDENSPOLITISCHE WAHLPRÜFSTEINE	
Klärungsprozesse in Hamburg .....	8
DISKUSSION UM DEN WIEDERAUFBAU DER BORNPLATZSYNAGOGE	
Besuch beim Generalvikar .....	9
FriedensstifterInnen auf Reisen	
AUSSTELLUNG IN WITTMUND UND ESENS	
Von Aurich bis Osnabrück: Rassismus und rechte Gewalt benennen .....	10
VEREIN EXIL BERÄT BETROFFENE RECHTER, RASSISTISCHER UND ANTISEMITISCHER GEWALT IN NORDWEST-NIEDERSACHSEN	
Wir trauern um Erna de Vries .....	11
Selbstfürsorge in schwierigen Zeiten: Ich bin mir selber eine gute Freundin	
FRAUENSEMINAR	
Beannacht – ein keltischer Segen .....	12
SPIRITUELLER IMPULS VON JOHN O'DONOHUE	
Veranstaltungen im Überblick	

## IN EIGENER SACHE

Was ist zu erwarten von den laufenden Koalitionsverhandlungen in Berlin? Die Wahlen zum neuen Bundestag im September haben neue Verhältnisse geschaffen in Zusammensetzung und Stärke der einzelnen Parteien. Jetzt ist die spannende Frage, ob der von den VerhandlungsführerInnen der Parteien viel zitierte Aufbruch in eine bessere Zukunft sich auch in den Vereinbarungen wiederfinden wird. Schon jetzt ist Gekuld gefragt. Obwohl die Zeit reif ist für eine konsequenteren Friedenspolitik und Korrekturen hin zu einer solidarischeren, gerechteren Gesellschaftspolitik. Diese Anliegen brauchen auch weiterhin „Laut-Sprecher“ und GestalterInnen aus der Zivilgesellschaft.

Ich wünsche Ihnen eine anregende, inspirierende und aktivierende Lektüre!

Osnabrück, den 2. November 2021

*Franz-Josef Lotte*

# „Hey Hamburg, kennst Du Duala Manga Bell?“

## AUSSTELLUNG IN HAMBURG ZU KOLONIALISMUS

Die facettenreiche Ausstellung über Kolonialismus, Rassismus und Widerstand greift Geschehnisse von vor ca. 100 Jahren – auch aus unsrer Region - auf. Porträtiert wird in diesem Zusammenhang auch das Wirken des Politikers, Journalisten und Pazifisten Hellmut von Gerlachs. Der nachfolgende Beitrag wurde von Gerrit Schulte verfasst, der in seiner Dissertation das Wirken von Hellmut von Gerlach intensiv erforscht hat und somit einen speziellen Zugang zu der sehenswerten Ausstellung schafft, die noch bis zum 31.12.2022 zu sehen ist.

Literaturhinweis: Ein sehr guter kompakter Bericht zu Hellmut von Gerlach befindet sich in der Veröffentlichung von „Karl Holl; Die Friedensbewegung. Organisierter Pazifismus in Deutschland, Österreich und in der Schweiz, 1989“.

Hey! Kennst du Rudolf Duala Manga Bell? – So lautet der Titel einer Ausstellung im Museum am Rothenbaum in Hamburg, die dort noch bis zum 31. Dezember 2022 zu sehen ist. Die Ausstellung arbeitet ein fast vergessenes Kapitel der deutschen Kolonialzeit in Kamerun auf. Im Mittelpunkt steht ein junger afrikanischer König. Sein deutscher Vorname Rudolf ist Ergebnis der engen Zusammenarbeit seines Volkes mit deutschen Kaufleuten. Jedes Jahr am 8. August findet in Duala in Kamerun eine Gedenkfeier zu Ehren von Rudolf statt. Es ist das Datum, an dem deutsche Kolonialbeamte 1914 den jungen König sowie seinen Freund und Mitarbeiter Adolf Ngoso Din erhängten. Rudolf hatte sich gegen den Rassismus und die Enteignungspläne der deutschen Kolonialherren gewehrt. Ein 1884 zwischen den Dualas und den Hamburger Handelshäusern C. Woermann und Jantzen & Thormählen als Vertretern des Deutschen Reichs geschlossener Vertrag garantierte den Besitzstand der Dualas. Der friedliche Widerstand des Königs gegen den Bruch des Vertrages fand Unterstützung durch seine Kontakte in Presse und Politik im Deutschen Reich.

An dieser Stelle dokumentiert die Ausstellung die Arbeit eines Politikers, Journalisten und Pazifisten, der ebenfalls nahezu in Vergessenheit geraten ist. Das Andenken Hellmut von Gerlachs sei von den Nationalsozialisten „aus unserer Geschichte, unserer Kultur und Geschichte gedrängt“ worden, schrieb der ehemalige ZDF Journalist Dirk Sager im Vorwort einer Gerlach Biographie. Darin werden auch Kontakte von Gerlachs Anfang des 20. Jahrhunderts in den Nordwesten des Deutschen Reiches geschildert: So kandidierte er im Wahlkreis des Zentrumpolitikers Ludwig Windhorst zum Reichstag und preußischen Landtag. In seinen Memoiren berichtet von Gerlach von den Kämpfen in der Region Meppen-Bentheim-Lingen unter den Bedingungen des Dreiklassenwahlrechts und konfessioneller Schranken. 1920 sprach von Gerlach auf einer Veranstaltung der Deutschen Friedensgesellschaft in Osnabrück. Dabei kam es zu Ausschreitungen, bei denen der Sohn des Ortsvorsitzenden durch Schüsse des Freikorps „Lichtschlag“ lebensgefährlich verletzt wurde. „In Osnabrück herrschte damals besonders dicke Luft“, schreibt von Gerlach.

Wie viele seiner Zeitgenossen war von Gerlach kein grundsätzlicher Gegner des Kolonialismus; er trat jedoch jeder Form von Rassismus und nationalistischem Herrschaftsstreben sowie der Gier der Kaufleute entgegen. In diesem Sinne unterstützte er auch das Volk der Dualas und ihren König, den er 1912 auf seinen Reisen durch die deutschen Kolonialgebiete kennengelernt hatte. Er brachte ihre Anliegen in die Berliner Wochenzeitung „Welt am Montag“ und bereitete mit dem Duala Gesandten Adolf Din Petitionen an den Reichstag vor.

Das Leben des Politikers und Pazifisten von Gerlach verlief – wie er selbst schrieb – „von rechts nach links“: Unter dem Eindruck des Ersten Weltkrieges entwickelte er sich vom Militaristen zum Pazifisten; als Politiker entwickelte er sich vom National-Konservativen zum linksliberalen Demokraten und Europäer; er überwand den Antisemitismus aus Herkunft und Elternhaus. Als Berichterstatter des Völkerbundes und der Carnegie Friedensgesellschaft genoss von Gerlach zur Zeit der Weimarer Republik hohes internationales Ansehen.

Von Gerlach war Mitbegründer der Deutschen Friedensgesellschaft und ab 1926 Vorsitzender der Deutschen Liga für Menschenrechte (DLfM). Er war Wegbegleiter Carl von Ossietzkys und leitete dessen Weltbühne, als der im Gefängnis saß. Im März 1933 konnte sich von Gerlach nur knapp ins Exil retten; sein Name stand auf der ersten Ausbürgerungsliste der Nazis. Im Exil schuf von Gerlach bei der Französischen Liga für Menschenrechte in Paris einen „Service allemand“, einen Hilfsdienst für deutsche Exilanten. Von dort aus initiierte er mit Berthold Jacob und Kurt Grossmann, dem ehemaligen Generalsekretär der DLfM, die Nobelpreiskampagne für den im KZ Esterwegen inhaftierten Carl von Ossietzky. Den Erfolg erlebte er nicht mehr. 1935 starb von Gerlach in Paris.



Dr. Gerrit Schulte

Mit der neuen Ausstellung „Hey Hamburg, kennst Du Duala Manga Bell?“ greift das Museum am Rothenbaum (MARKK) in Hamburg die Themen koloniales Erbe und Rassismus für junge Besucher\*innen und Familien auf.

# Veränderungen und Anpassungen

## PAX CHRISTI-REGIONALVERSAMMLUNG IN BREMEN



FOTO: ANNE-DORE JAKOB

Die diesjährige pax christi-Regionalversammlung der Bistümer Osnabrück/Hamburg fand am 4. September im Bonifatiusaal der Bremer Kirchengemeinde St. Bonifatius statt. Bisher hatte pax christi dort noch nicht getagt. Die relative Nähe zum Hauptbahnhof sowie das neu gestaltete Gemeindezentrum boten ideale Bedingungen. Uns empfing ein heller, lichtdurchfluteter Saal. Richard Goritzka, der in der Kirchengemeinde aufgewachsen ist, erläuterte die Motive für den Umbau des ehemaligen Kirchengebäudes. Der Rückgang der GottesdienstbesucherInnen förderte Überlegungen für eine geänderte, den Bedürfnissen des Stadtteils angepassten Nutzung des Gebäudes. Im unteren Teil der ehemaligen Kirche ist eine Kita mit 80 Kindern eingezogen. In der neu eingezogenen zweiten Ebene wurden Räumlichkeiten für ein Gemeindezentrum eingerichtet. Neben Räumen wie der Küche bietet der große Bonifatiusaal die Möglichkeiten für Gottesdienste und sonstige Treffen und Gemeindeaktivitäten. So wie viele Kirchengemeinden steht auch der pax christi-Regionalverband OS/HH vor Veränderungen und Anpassungen.

In den vergangenen 18 Monaten, seit der letzten Regionalversammlung, war das Engagement durch Vorsichtsmaßnahmen und Einschränkungen der Corona-Pandemie bestimmt. Treffen mussten ausfallen oder es wurden, wo technische Möglichkeiten verfügbar waren, Aktionen per Videokonferenz oder in anderen Formaten durchgeführt. Eine schwierige Zeit für das Gruppenleben und die einzelnen Mitglieder selbst, aber auch für das Engagement nach außen; denn „normale“ Begegnungen und Austausch waren – wenn überhaupt – nur sehr eingeschränkt zu realisieren. Dementsprechend ist angesichts dieser eingeschränkten Möglichkeiten für das, was dann doch noch stattgefunden hat, ein großer Dank auszusprechen.

Annette Kreilos eröffnete die Regionalversammlung, und die Basisgruppen und Einzelpersonen berichteten von ihren Aktivitäten. Die Bremer Gruppe hat sich in der Pandemiezeit weiterhin per Videokonferenz getroffen. An dem Stolperstein, deren Paten sie sind, wurde im November ein Gedenken vorbereitet und durchgeführt. Zum 27. Januar wurde ein Gedenken an die in Bremen geborene Widerstandskämpferin Cato Bontjes van Beek per Videoveranstaltung angeboten. In einem Brief wurde der Bremer Synagogengemeinde zum 60-jährigen Bestehen Segenswünsche übermittelt. Die beiden Gruppen in Hamburg und Norderstedt haben sich pandemiebedingt nicht getroffen. Die Osnabrücker Gruppe hat ihre Treffen per Videokonferenz durchgeführt, kirchliche und gesellschaftspolitische Themen diskutiert. Die Ruller Gruppe hat sich bis auf zwei Treffen im Garten nicht getroffen, plant jetzt das erste Treffen zur Vorbereitung einer friedenspolitischen Befragung von Politikern. Das monatliche Friedensgebet wurde durchgehend in Rulle durchgeführt. Heidburg berichtete von dem Ausschwitzkomitee in Hamburg. Der Tod von Ester Bejarano ist für die Gruppe ein großer Verlust und fordert eine Neuorientierung, die sich an den Anliegen von Ester Bejaranos orientiert, die da sind: Unterstützung der Initiative Gedenkort Stadthaus, den 8. Mai als bundesweiten Feiertag einzusetzen sowie den Wiederaufbau der Synagoge am Bornplatz.

Anne-Dore Jakob hat für ein Buchprojekt zu den politischen Aufbrüchen der 70er/80er Jahre in der Region Georgsmarienhütte einen Bericht zu der 1983 gegründeten pax christi-Gruppe verfasst. Margaretha Deimann berichtete von ihrer Vorstandsarbeit der Frauen AG im Bistum OS. Sie beschäftigen sich zurzeit mit dem Thema „Was bedeutet die Corona-Pandemie für die Frauen?“. Georg Hörnschemeyer arbeitet in der

AG Mittel- und Osteuropa der pax christi-Sektion mit und informierte über den Aufbau von Kontakten nach Osteuropa, insbesondere in die Ukraine.

Der Jahresbericht des Vorstandes ist in der PaxpOST 1-21 nachzulesen und wurde von der Regionalversammlung mit Wertschätzung bedacht. Der Vorstand und auch die Geschäftsführung wurden von der Versammlung einstimmig entlastet und ihnen wurde für die umfangreiche Arbeit gedankt.

Es schlossen sich ein Austausch und eine Diskussion über die Zukunft des pax christi-Regionalverbandes OS/HH an. Die Überalterung und die Abnahme an Aktivitäten sowie der Eintritt des Referenten in den Ruhestand im Jahr 2023 werden Veränderungen und Anpassungen mit sich bringen. Der Vorstand und der Förderverein werden diese Entwicklungen in ihre Planungen mit hineinnehmen und Lösungen entwickeln.

### Mitgliederversammlung des pax christi-Fördervereins

Vom Vorstand wurde der Jahresbericht 2020 vorgelegt und besprochen. Die Versammlung bedankte sich ausdrücklich für die Akquirierung und Verwaltung von Geldern für die Finanzierung des Friedensarbeiters. Nach der Entlastung wurde der Vorstand für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt.

### Menschen auf der Flucht

Das Thema Flucht ist durch die regelmäßigen Berichte im Fernsehen, Zeitschriften, Tagespresse und den sozialen Medien schon zu einem „Begleiter“ im Alltag geworden. Diejenigen, die Geflüchtete unterstützen und begleiten, haben da schon einen differenzierteren Blick und eine parteiiche Haltung entwickelt. Das wurde im Studienteil der Regionalversammlung nachdrücklich durch die Referentin Alexandra Franke, Mitarbeiterin im Migrationseferat der Caritas des Bistums Osnabrück, deutlich. Sie gab einen Überblick

von Fluchtursachen, über Fluchtwege, Hindernisse bei der Flucht, das Ankommen und ein möglicher Übertritt an der EU-Außengrenze, gesetzliche Regelungen für Asylverfahren, Alltag im Flüchtlingslager bis hin zu den Möglichkeiten der Caritas, Flüchtlinge hier im Bistumsbereich im Rahmen der gesetzlichen Rahmenbedingungen zu unterstützen. Einprägend waren auch die Schilderungen von Alexandra Franke zur Situation in Afghanistan. Nach der Machtübernahme der Taliban würden Afghanen, die sich vor den neuen Machthabern in ihrem Land versteckt halten und nach Fluchtmöglichkeiten suchen, auch bei ihr im Büro anrufen, um Rat für die nächsten Schritte zu bekommen. Die Verzweiflung der Untergetauchten sei greifbar und nachvollziehbar, jedoch könne aus der Ferne keine Hilfen für die unübersichtliche Lage in Afghanistan gegeben werden.

Laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) gelten weltweit 82 Millionen Menschen als Geflüchtete. 42% sind Kinder. 48. Millionen sind Binnenflüchtlinge, bleiben also in ihrem Land. In Deutschland leben ca. 1,1 Millionen Menschen, die eine Fluchtgeschichte aufweisen können. Im Vergleich dazu andere Länder: Türkei 3,8 Mio., Kolumbien 1,8 Mio., Pakistan und Uganda jeweils 1,4 Mio..

Neben anderen ist die Fluchtroute über das Mittelmeer zu den griechischen Inseln eine der gefährlichsten Routen. Überfüllte und nur begrenzt hochseetaugliche Schiffe bilden ein starkes Risiko, die Inseln zu erreichen. Zudem werden in den letzten Jahren vermehrt Geflüchtete mit ihren Booten bei der Anlandung auf den Inseln durch die griechische Küstenwache, der EU-Agentur „Frontex“ zur Grenzsicherung oder durch sog. Pushbacks aktiv daran gehindert und wieder auf das offene Meer hinausgedrängt. Zur Zeit sitzen ca. 40.000 Geflüchtete auf den griechischen Inseln in Flüchtlingslagern fest. Einige Geflüchtete müssen bereits fünf Tage nach ihrer Ankunft die Asylanhörung machen. Wird der Asylantrag dann positiv beschieden, erhalten die Geflüchteten kein Geld und keine Versorgung mehr von öffentlicher Seite. Ein Transfer der Geflüchteten auf das Festland oder in andere EU-Länder hat stark nachgelassen.

In dem Camp Moria auf Lesbos, welches auch durch pax christi-Aktionen eine Unterstützung und Begleitung erfährt, leben z.Z. ca. 7000 Menschen. Oft nur mit dem notwendigsten durch Nichtregierungsorganisationen unterstützt, gibt es für sie nur begrenzte Möglichkeiten, weiter in Länder der EU zu kommen und gesicherte Existenzen anzugehen.

Die Geflüchteten, die es bis in die Landesaufnahmestellen in Bramsche und Osnabrück schaffen, können dann von MitarbeiterInnen der Caritas und weiteren Organisationen bei der Klärung ihres Aufenthaltsstatus und bei den ersten Schritten einer Integration Unterstützung erhalten.

Franz-Josef Lotte



# Forderung nach praktischem Politikwechsel

## SZENARIO SICHERHEIT NEU DENKEN

Das Szenario sei seiner Meinung nach z.Z. die einzige realistische Chance, einer Reduzierung des Militärs näher zu kommen, so ein Besucher nach der Veranstaltung „Sicherheit neu denken“ in Osnabrück, die von acht Organisationen veranstaltet wurde. Wie dieser Besucher gingen viele der 55 TeilnehmerInnen angeregt nach Haus, angereichert mit sehr vielen Informationen und einer Vision, von der aktuellen Aufrüstungsspirale in eine Abrüstungsspirale wechseln zu können. Ralf Becker, Koordinator und Mitautor des Szenarios „Sicherheit neu denken“ hatte in seinem Vortrag das Anliegen der Kampagne in sehr vielen Einzelfacetten vorgestellt. Angefangen von der Entscheidung der badischen Landeskirche, 2013 zu einer Friedenskirche zu werden, über die Konzeption des Szenarios, der begleitenden Kampagne, hin zum aktuellen Stand der Initiative sowie den weiteren Schritten den beschriebenen Zeitplanes.

### GEDANKEN ZUR VERANSTALTUNG „SICHERHEIT NEU DENKEN“

Erst der Mut, das Unmögliche zu denken, bringe Neues in die Welt, sagt die Philosophin Andrea Roedig.

Da hat jemand eine Vision (Frieden schaffen ohne Militär) – nicht neu, aber er wird konkret. Relativ konkret.

Er, Referent Ralf Becker, entwirft ein Szenario, wie diese Vision in die Realität geholt werden kann. Das 5-Säulen-Modell der Analyse überzeugt mich. Er bringt Beispiele, wo er Ansätze zur Realisierung der erarbeiteten Ideen sieht: ziviler Friedensdienst, deeskalierende Methoden, Lieferkettengesetz...

Ralf Becker wirbt für das Konzept „Sicherheit neu denken“ leidenschaftlich und charismatisch. Er fährt ruhe- und rastlos durch die Republik, um es vorzustellen, sucht Mitarbeiter, Ortsgruppen, die die Umsetzung vorantreiben. Seine Euphorie ist ansteckend, seinen Optimismus kann ich nicht teilen – weder den Zeitplan zur Abschaffung des Militärs noch die Beurteilung einiger vorgestellter Erfolge (z.B. Lieferkettengesetz als Erfolg auf dem Weg zu einer wirtschaftlichen Gerechtigkeit).

Auch Winnie Nachtwei und Hanne-Margret Birckenbach haben sich kritisch differenziert mit den Ideen und den Voraussetzungen des Konzepts auseinander gesetzt ([www.nachtwei.de/internationale Politik und Regionen/ Sicherheit neu denken vom 30.10.2020/](http://www.nachtwei.de/internationale-Politik-und-Regionen/Sicherheit-neu-denken-vom-30.10.2020/) H-M. Birckenbach, „Sicherheitspolitik friedenspolitisch denken“, 19. Internationale Friedenskonferenz, München, 19.2.2021). Und dennoch: Ein solches Konzept braucht charismatische Menschen, die für die Idee brennen. Und das ist gut und richtig, da stimme ich Frau Roedig (s.o.) zu.

Die konkrete Umsetzung wird schwer bleiben.

Annette Kreilos



FOTO: FRANZ-JOSEF LOTTE

Das Szenario knüpft inhaltlich an den von der Bundesregierung 2004 verabschiedeten und bis heute weiterentwickelten – jedoch in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommenen – Aktionsplan „Zivile Konfliktprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung“ an. Der Aktionsplan stellt einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Konflikten und Krisen dar, indem für das deutsche Engagement ein vorrangiger Auf- und Ausbau ziviler Konfliktlösungswege propagiert wird.

Um diese Wege zu gehen, fordert das Szenario für die kommenden Jahre in fünf Themenfeldern (Gerechte Außenbeziehungen, Nachhaltige EU-Nachbarschaft, Internationale Sicherheitsorgane, Resiliente Demokratie, Konversion der Bundeswehr) entscheidende Veränderungen im sicherheitspolitischen Sinne. Schon jedes einzelne Themenfeld stellt allein ein ambitioniertes Projekt dar, welches vieler Zwischenschritte für eine Annäherung an das Ziel und somit eines langen Atems bedarf.

Das Szenario setzt auf ein aktives Eingreifen in die politische Meinungsbildung; durch Publikationen, Vorträge, Diskussionen, Seminare usw. wird auf das Szenario hingewiesen. Es wird angeregt, sich vor Ort mit Interessierten zusammenzusetzen und lokal zu schauen, wie der Vision einer anderen Sicherheitspolitik näher zu kommen ist.

Die abschließenden Fragen aus dem Publikum und die Diskussion machten deutlich, dass das „Szenario“ kein fertiges Baukastensystem darstellt – auch nicht darstellen will, welches nur entsprechend einer mitgelieferten Bauanleitung zur perfekten Umsetzung gebracht werden kann. Reizpunkte sind u.a. der vorgesehene Verbleib Deutschlands als ziviles Mitglied in der NATO oder auch die divergierenden Einschätzungen bezüglich der zukünftigen Rolle und Einbindungsmöglichkeiten der aufsteigenden Weltmacht China.

In Osnabrück hat die Veranstaltung erreicht, dass das Szenario „Sicherheit neu denken“ eine neue Perspektive und neue Anregungen in die Friedensdiskussion eingespeist hat. Interessierte wollen sich weiterhin mit dem Anliegen beschäftigen und es weitertragen.

Franz-Josef Lotte

# Das Desaster in Afghanistan

## FRIEDENSPOLITISCHE WAHLPRÜFSTEINE

Auf unserem ersten Treffen der pax christi-Basisgruppe Rulle nach der Coronapause reflektierten wir – wie immer – die aktuelle politische Lage. In den Mittelpunkt rückten sehr schnell das Afghanistandesaster und die Bundestagswahl. Wir beschäftigten uns mit den Wahlprüfsteinen von pax christi. Fanden diese aber zu umfangreich, sprachlich zu „abgehoben“ und nicht mehr aktuell, da die Afghanistansituation natürlich noch nicht berücksichtigt werden konnte.

Die Kolpingsfamilie Rulle hatte die Bundestagskandidaten der Parteien (CDU Dr. Matthias Middelberg, SPD Manuel Gava, Bündnis 90 Die Grünen Thomas Klein, FDP Nemir Ali, Die Linke Heidi Reichinnek) unter dem Motto „Wir wollen es wissen“ am 09.09. nach Rulle in den Saal Lingemann eingeladen. Diese Veranstaltungen vor den Wahlen sind immer gut besucht. Unsere Gruppe einigte sich darauf, dieses Forum zu nutzen und uns dort mit unseren Positionen und Fragen einzubringen.

Wir sammelten also unsere Positionen und Fragen in einer Art Brainstorming. Uns war dabei bewusst, dass unser Beitrag nicht zu umfangreich sein durfte, um auch Berücksichtigung zu finden.

Von mir wurden dann die Ergebnisse in Fragen formuliert abgestimmt und an die Kolpingsfamilie geschickt mit der Frage, ob wir die Fragen selbst stellen können oder ob die Moderatoren sie einarbeiten wollen. Leider konnten wir uns selbst direkt nicht einbringen.

Erwartungsvoll besuchten wir also den Abend. Das Ergebnis war für uns ernüchternd. Keine unsere Fragen bzw. Positionen konnten wir an dem Abend erkennen. Auch sonst gab es keine wirklich neuen Erkenntnisse. Das waren unsere vorbereiteten Fragen an die Bundestagskandidaten:



### UNSERE FRAGEN SIND GEPRÄGT VOM DESASTER IN AFGHANISTAN:

**1** Die populistischen Forderungen „2015 darf sich nicht wiederholen“ sind in Bezug auf zu erwartende Flüchtlinge, immer häufiger zu hören. Damit ist nicht gemeint, dass tausende Menschen auf der Flucht gestorben sind. Damit ist auch nicht die Willkommenskultur, die sich in dieser Zeit entwickelt hat gemeint. Damit ist auch nicht gemeint die große Zahl der Flüchtlinge, die in der Zwischenzeit sozialversicherungspflichtig arbeiten und so unser Bruttosozialprodukt steigern. Gemeint ist damit, dass keine oder wenige Flüchtlinge aus Afghanistan zu uns kommen dürfen.

In Afghanistan bangen aber Tausende um ihr Leben. Nicht nur sogenannte Ortskräfte, die für die Armeen gearbeitet haben, sondern Frauen und Männer, die die westliche Kultur gelebt und verbreitet haben. Afghanische Hilfskräfte, die die NGOs unterstützt haben um nur einige zu nennen. Sie alle brauchen sichere Fluchtwege nach Europa, damit sich 2015 nicht wiederholt und tausende Menschen auf der Flucht ihr Leben verlieren. **Werden Sie sich für sichere Fluchtwege einsetzen?**

**2** Viele afghanische Flüchtlinge leben schon hier und werden aber nicht anerkannt. **Werden Sie sich dafür einsetzen, dass sie nicht nach Afghanistan abgeschoben werden?**

**3** **Werden Sie sich dafür einsetzen, dass NGOs, die in Afghanistan verblieben sind und ihre Arbeit fortsetzen wollen, hierbei finanziell unterstützt werden?**

**4** Gewalt erzeugt immer Gegengewalt. Konflikte militärisch lösen zu wollen – lehrt uns Afghanistan – kostet Menschenleben, Geld, Ansehen und vieles mehr. **Werden Sie sich dafür einsetzen, dass zivile Konfliktbewältigung gestärkt und unterstützt wird?**

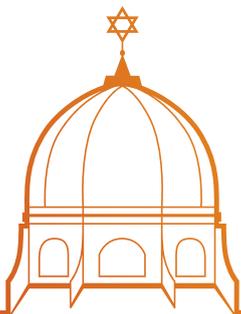
**5** **Wie stehen Sie zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr?**

Für die pax christi Gruppe Rulle  
Heinz Schawe

# Klärungsprozesse in Hamburg

## DISKUSSION UM DEN WIEDERAUFBAU DER BORNPLATZSYNAGOGES

Angesichts zunehmender antisemitischer Vorfälle in der Bundesrepublik, nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle 2019 und nach antisemitischen Angriffen auch in Hamburg wurde 2020 die Kampagne „Nein zu Antisemitismus. Ja zur Bornplatzsynagoge“ gestartet, die am 27. Januar 2021 bei einer Gedenkfeier am Denkmal Hannoverscher Bahnhof offiziell beendet wurde.



**Nein zu  
Antisemitismus Ja zur  
Bornplatzsynagoge**

Der Hannoversche Bahnhof ist der Ort der Deportation von Juden und Jüdinnen und Sinti und Roma aus Hamburg und dem norddeutschen Raum in die Vernichtungslager. Die Kampagne fand die Unterstützung nicht nur der Jüdischen Gemeinde in Hamburg, sondern mehr als 100 000 Personen bzw. Organisationen aus Hamburg und der bundesdeutschen Gesellschaft schlossen sich der Initiative an, u. a. Vertreter von Politik, der Wirtschaft, der Kirchen und anderer Religionsgemeinschaften.

Hamburgs Erster Bürgermeister Tschentscher unterstützt die Kampagne ausdrücklich: „Jüdische Religion und Kultur müssen einen festen Platz haben in unserer vielfältigen Hamburger Stadtgesellschaft. Dazu gehört ein Wiederaufbau der von den Nazis zerstörten Synagoge am Bornplatz im Grindelviertel, die wieder zu einem zentralen Ort der jüdischen Kultur und Religion in Hamburg werden soll.“ Ähnlich äußerte sich Landesrabbiner Shlomo Bistritzky: „Die Gespräche über den Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge kommen zur richtigen Zeit: Deutschland ist aufgewacht, um etwas gegen den wachsenden Antisemitismus zu unternehmen.“ Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden fordert: „Jüdisches Leben gehört in die Mitte der Gesellschaft, hörbar, sichtbar, erlebbar.“

Der Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge sollte aber auch ein Zeichen gegen Antisemitismus sein, so Daniel Sheffer, der Initiator der Kampagne „Nein zu Antisemitismus. Ja zur Bornplatzsynagoge“: „Kein Gebäude bekämpft Antisemitismus. Es sind Menschen, die hassen, beleidigen und gewalttätig sind. Und es sind

auch Menschen, die verstehen, begreifen und erinnern wollen. Die Bornplatzsynagoge wird ein Ort der Begegnung und des Dialogs, um Unwissenheit und Vorurteile abzubauen. ‚Nie wieder‘ ist das Erbe und die Aufgabe aller Generationen.“

Die ursprüngliche Idee war, die Synagoge am alten Platz im originalen wilhelminischen Stil wieder aufzubauen, um die damalige Pracht der 1906 erbauten Synagoge wieder erscheinen zu lassen. Inzwischen können sich die Befürworter des Wiederaufbaus vorstellen, nur die Fassade originalgetreu nachzugestalten und sonst einen modernen Bau zu schaffen, aber es soll ein „Wiedererkennungswert“ bleiben.

Nicht nur der historisierende Stil des Wiederaufbaus wird kritisiert, sondern auch der geplante Standort. Mehrere bekannte Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kunst haben in einer öffentlichen Stellungnahme zu einem breiten Diskurs über den Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge aufgerufen, unter ihnen Prof. Dr. Miriam Rürup, Direktorin des Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Universität Potsdam und Prof. Dr. Moshe Zimmermann, ehemaliger Direktor des Richard Koebner Zentrums für deutsche Geschichte an der Universität Jerusalem.

Der Platz der ehemaligen Synagoge ist seit 1988 durch ein Bodenmosaik der Künstlerin Magrit Kahl als Mahnmal gekennzeichnet, das den Grundriss der Synagoge wiedergibt. Durch die Überbauung würde das Kunstwerk zerstört. Das ist für die Autoren des Aufrufs nicht nur eine Verletzung der Rechte der Künstlerin, sondern schafft auch die Illusion, der alte Zustand sei wieder hergestellt und die Zerstörung der Synagoge durch die Nazis in der Pogromnacht 1938 habe gar nicht stattgefunden. „Geschichte lässt sich nicht rückgängig machen oder revidieren, sondern muss angenommen werden, um Schlussfolgerungen aus ihr zu ziehen.“ Das Bodenmosaik und der leere Raum gehören zusammen, um die Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten zu bewahren. „Durch die Rekonstruktion der Synagoge am alten Platz würde ein zentraler erinnerungspolitischer Ort zerstört, der diese Bedeutung nicht nur durch offizielle staatliche Feiern, sondern auch durch das Engagement der damaligen jüdischen Gemeinde, des Vereins der ehemaligen Hamburger in Israel und vieler zivilgesellschaftliche Gruppen wie auch einzelner Hamburger Bürger und Bürgerinnen erlangt hat.“

Die Kritiker des Wiederaufbaus der Synagoge lehnen nicht grundsätzlich einen Synagogenneubau ab, aber eine neue Synagoge sollte im Stil der heutigen Zeit gebaut werden wie z. B. in München, Mainz oder Dresden, damit Juden in Deutschland wieder sichtbar werden.



In dem Aufruf wird auch kritisiert, dass die Kampagne „Gegen Antisemitismus - Für die Bornplatzsynagoge“ zwei Themen miteinander verbindet, die nicht automatisch miteinander zu tun haben. „Menschen können durchaus aus guten Gründen gegen den historisierenden Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge sein und dabei gleichzeitig und nicht weniger vehement gegen Antisemitismus eintreten.“

Auch dieser Aufruf wird inzwischen von vielen Personen des öffentlichen Lebens und zahlreichen Bürgern und Bürgerinnen unterstützt.

Und was ist inzwischen geschehen? Wie ist die aktuelle Situation? Am 27. November 2020 hat der Haushaltsausschuss des Bundestages Mittel des Bundes in Höhe von 65 Millionen Euro für den Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge reserviert für ein „sichtbares jüdisches Leben in Hamburg“. Allerdings werden diese Mittel aus einem Sonderfonds zur „Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus sowie zur Stärkung des interreligiösen Dialogs“ bereitgestellt und nicht aus einem Fonds, aus dem auch Kirchenrenovierungen oder Moscheeneubauten finanziert werden.

2020 hat auch die Hamburger Bürgerschaft den Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge beschlossen. Eine Machbarkeitsstudie ist inzwischen in Auftrag gegeben, die durch eine Zuwendung des Bundes von 600 000 Euro finanziert wird.

In welcher Form und an welchem Ort der beschlossene Wiederaufbau der Bornplatzsynagoge stattfinden wird, ist also zur Zeit noch offen. Die Diskussion geht weiter, innerhalb der Jüdischen Gemeinde, aber auch in der Politik und bei zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Heidburg Behling



FOTO: BRIGITTE HESSE



FOTO: ANNE-DORE JAKOB

## Besuch beim Generalvikar

Und weil die Corona Maßnahmen es endlich wieder zuließen, konnten wir – das Leitungsteam und Franz-Josef Lotte – uns und unsere Arbeit im September auch endlich beim neuen Generalvikar Ulrich Beckwermert vorstellen.

Der Generalvikar zeigte sich nicht nur interessiert, sondern auch beeindruckt von pax christi. Dass die Arbeit unseres Friedensreferenten seit vielen Jahrzehnten ausschließlich durch unseren Förderverein finanziert wird, imponierte ihm sehr: So lasse sich im Engagement der Förderer die Wichtigkeit friedenspolitischer Arbeit erkennen.

Wir betonten die Bedeutung unseres politischen und spirituellen Tuns in seiner Verzahnung und Notwendigkeit, was dem Generalvikar nicht nur sofort klar wurde, sondern von ihm auch inhaltlich unterstützt wurde. Nach eineinhalb Stunden verabschiedeten wir uns mit der gegenseitigen Hoffnung und dem Wunsch nach weiterer kooperativer Zusammenarbeit.

Annette Kreilos

## FriedensstifterInnen auf Reisen

In den Sommermonaten Juli und August machte die Ausstellung „FriedensstifterInnen“ Station im ostfriesischen Wittmund und Esens. In mehreren Kirchengemeinden wurden die sieben Persönlichkeiten mit ihren Lebensgeschichten auf großflächigen Transparenten ausgestellt und regten zum Innehalten und Nachdenken an. Denn in Zeiten zunehmender politischer Spannungen will die Ausstellung an Menschen erinnern, die bewusst einen gewaltfreien Weg gegangen sind. Das aktuelle Beispiel Afghanistan zeigt nachdrücklich, dass allein mit Gewalt kein Frieden zu erreichen ist. Personen wie Mahatma Gandhi oder Martin Luther King haben hingegen Wege aufgezeigt, gesellschaftliche Veränderungen ohne Waffengewalt zu erreichen. So will und kann die Ausstellung Menschen für den Frieden sensibilisieren. Im Oktober 2020 war die Ausstellung in Osnabrück zu sehen.

Links auf dem Transparent ist Erzbischof Oskar Romero zu sehen, der in El Salvador die Stimme für die verarmte Bevölkerung erhoben hat. Im Hintergrund ist es Hildegard Goss-Mayr, die z.B. den gewaltfreien Umsturz auf den Philippinen mit ihren gewaltfreien Trainings mit begleitet hat.

# Von Aurich bis Osnabrück: Rassismus und rechte Gewalt benennen

VEREIN EXIL BERÄT BETROFFENE RECHTER, RASSISTISCHER  
UND ANTISEMITISCHER GEWALT IN NORDWEST-NIEDERSACHSEN

## BETROFFENEN BERATUNG

Niedersachsen

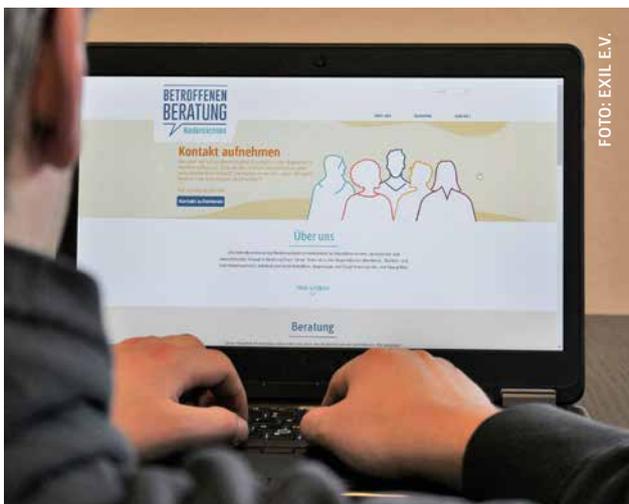
Mehr als 160 gemeldete Fälle in nur einem Jahr sprechen eine traurige, aber deutliche Sprache: Die Betroffenenberatung Niedersachsen wird gebraucht. Für die Region Nordwest-Niedersachsen ist seit Juli 2020 der Verein Exil aus Osnabrück als einer von drei niedersächsischen Trägern zuständig. Von Emden bis zur Wesermarsch, von der Grafschaft Bentheim bis Diepholz: Betroffene, Angehörige und Zeug\*innen haben damit eine Anlaufstelle, die sie bei allen Schritten von der Anzeige der Tat über das Empowerment bis zur Sichtbarmachung von Rassismus unterstützt und begleitet. Die Beratenden des Vereins sind mobil: „Wir fahren raus und beraten Betroffene direkt in ihrem Heimatort. Wenn wir von Fällen erfahren, suchen wir auch proaktiv den Kontakt, wobei wir immer Partei für die Betroffenen ergreifen und ausschließlich in ihrem Sinne handeln“, erklärt Marc Weber von der Betroffenenberatung.

Die Beratung richtet sich gezielt an Menschen, die Gewalt erfahren mussten. „Wir beraten zu allen Formen von Gewalt – seien es Beschimpfungen, Bedrohungen, Gefährdungen, Verletzungen bis zum Mord oder Beschädigung von Eigentum“, so Weber weiter. Auch Freund\*innen, Angehörige sowie Zeug\*innen des Vorfalls können die Beratung von Exil in Anspruch nehmen. „Auf Wunsch beraten wir auch anonym“, ergänzt Berater Ambachew Anjulo, die Betroffenen können sich ohne Angabe ihres Namens per E-Mail oder telefonisch melden oder ein Meldeformular auf der Seite „betroffenenberatung.de“ nutzen. Das Angebot ist kostenfrei.

„Erlebte Übergriffe können zur Folge haben, dass Betroffene sich hilflos und allein gelassen fühlen“, erklärt Marc Weber. „Wir stehen auf der Seite der Betroffenen und vertreten ihre Perspektiven und Sichtweisen.“ Die Beratung orientiert sich dabei am Empowerment-Konzept, das Menschen dazu befähigen will, sich ihrer eigenen Fähigkeiten wieder bewusst zu werden und Kräfte zu entwickeln, um ihren Lebensalltag bewältigen zu können. „Betroffene rechter Gewalt scheuen sich häufig, die Tat zu melden“, so Anjulo. „Ein Grund dafür ist auch die Angst, erneut ins Visier der Täter zu geraten.“ Hier will Exil unterstützen und dazu ermutigen, Tat und Täter zu benennen. Aber auch diejenigen, die keine rechtlichen Schritte wünschen, erhalten Unterstützung: „Wir bieten psychosoziale Beratung an, schaffen Empowerment-Angebote und wollen Betroffenen dabei helfen, in Zukunft besser auf entsprechende Übergriffe reagieren zu können“, so Anjulo.

Gefördert wird das Projekt vom Landes-Demokratiezentrum Niedersachsen aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und Landesmitteln. Auch in den anderen Regionen Niedersachsens wurden Beratungsstellen eingerichtet: Für die Region Nordost-Niedersachsen ist das CJD Nienburg, für Südniedersachsen der Verein Asyl e.V. in Hildesheim zuständig. Um die Beratung erfolgreich durchführen zu können, ist Exil auf ein breites Netzwerk angewiesen und nimmt gerne Hinweise von anderen Stellen entgegen. Beratungsstellen etwa, die im Bereich Migration tätig sind und von Fällen menschenfeindlicher Übergriffe erfahren, können sich gerne an Exil wenden oder ihre Klient\*innen über das Projekt informieren.

[www.betroffenenberatung.de](http://www.betroffenenberatung.de)



## Wir trauern um Erna de Vries

Wir trauern um Erna de Vries, die am 24. Oktober, drei Tage nach ihrem 98. Geburtstag, in ihrem Haus in Lathen gestorben ist. Wir, das sind Hannah und Jonathan, zwei junge Menschen, die Erna de Vries kennenlernen durften und sich wie pax christi, die Gedenkstätte und das Kloster in Esterwegen für eine lebendige Erinnerungskultur einsetzen. Vor einigen Jahren hat Erna de Vries in unserer Schule von ihrer Familiengeschichte und den antisemitischen Anfeindungen erzählt, die sie als junger Mensch in Kaiserslautern erleben musste. Sie war 19 Jahre alt, als ihre Mutter 1943 deportiert wurde. Um sie nicht alleine zulassen, begleitete Erna sie nach Auschwitz. Ernas Mutter wurde dort ermordet. Sie selbst wurde nach Ravensbrück verschleppt und überlebte. Indem sie uns davon erzählte, hat sie den Auftrag erfüllt, den sie von ihrer Mutter auf der Lagerstraße in Auschwitz erhalten hatte: „Du wirst überleben! Und dann wirst du erzählen, was man mit uns gemacht hat!“ Diesen Auftrag ihrer Mutter hat Erna de Vries unzählige Male in Schulen, Bildungshäusern und Gedenkstätten erfüllt – nicht als „Rache, Vergeltung und Abrechnung mit der Vergangenheit“, wie sie immer wieder betonte, sondern als „Mahnung und Hoffnung auf eine friedliche Zukunft“.

Und dann erzählte Erna etwas, worüber sie lange nicht sprechen konnte. Als sie im Todesblock 25 in Auschwitz die Vergasung erwartete – ihren eigenen Tod, hat sie gebetet: „Lieber Gott, ich möchte leben, aber wie Du willst.“ Dieses Gottvertrauen hat sie getröstet. Mit diesem Gottvertrauen hat sie gegen das Vergessen gekämpft und in diesem Gottvertrauen ist sie jetzt auch in den Armen ihrer drei Kinder in Lathen gestorben. Auf die Frage, was sie von uns, den Menschen, die ihre Geschichte gehört haben, erwartet, hat sie geantwortet: „Seid immer menschlich, auch – und gerade – zu denen, die anders sind als ihr.“ Erna de Vries kann ihre Geschichte jetzt nicht mehr erzählen. Aber alle, die sie gehört haben, sind zu Zeugen ihrer Geschichte geworden. Und jetzt haben wir den Auftrag, gegen das Vergessen, gegen Antisemitismus und jede Form der Unmenschlichkeit aufzustehen – in dankbarer Erinnerung an Erna de Vries. Unsere Gedanken sind heute aber ganz besonders bei ihrer Familie, die sie vor allem als geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter vermisst.

Hannah und Jonathan Strodt



FOTO: MICHAEL STRODT

Bei ihrem letzten öffentlichen Auftritt in Emlichheim im Februar 2020 wurde Erna de Vries von ihren beiden Töchtern Lea Mor und Ruth de Vries begleitet. Das Foto zeigt sie mit Ruth.



## Selbstfürsorge in schwierigen Zeiten: Ich bin mir selber eine gute Freundin

### FRAUENSEMINAR

Wir kennen wohl alle die Erfahrung, wie gut es tut, wenn eine gute Freundin sich uns zuwendet. Mindestens genauso wichtig ist es, dass wir uns uns selber liebevoll zuwenden. Stattdessen nörgeln wir oft an uns selber herum und werten uns ab, lassen uns selbst damit im Stich.

Von mir selbst aber kann ich mich letztlich nicht abwenden. Deshalb ist es so wichtig, zu lernen, gut mit mir selber umzugehen, gut für mich zu sorgen und Mitgefühl für mich zu entwickeln. Dann wird es auch leichter mit schwierigen Gefühlen umzugehen.

In diesem Seminar wollen wir Raum schaffen für eine liebevolle, mitfühlende Haltung uns selbst gegenüber. Selbstfürsorge heißt: wenn es mir selbst gut geht, kann ich erst dann auch gut für andere da sein. Sie sind eingeladen, im Kreis von anderen Frauen sich Zeit zu nehmen für liebevolle Zuwendung zu sich selbst, zum Auftanken für die Seele.

Methoden: Meditation, Sitzen in Stille, Achtsamkeitsübungen, Körperwahrnehmung und Bewegung, Zeiten im Schweigen und Austausch.

### REFERENTIN

Sigrid Nötzel,  
Sozialtherapeutin, Meditationsbegleiterin

### KOSTEN

95,00 €, für kfd-Mitglieder 85 €  
(bei Vorlage des Mitgliedsausweises)

### TERMIN

Freitag, 26.11., 17.30 Uhr bis  
Samstag, 27.11., 19.00 Uhr

### ORT

Priesterseminar  
Große Domsfreiheit 5, Osnabrück

### VERANSTALTER

pax christi-Regionalverband OS/HH,  
in Kooperation mit der kfd

### INFORMATION

pax christi-Regionalverband OS/HH,  
0541/21775, os-hh@paxchristi.de

JOHN O'DONOHUE

## Beannacht – ein keltischer Segen

Am Tag, an dem  
die Last auf deinen Schultern  
unerträglich wird  
und du strauchelst,  
möge die Erde tanzen,  
dir das Gleichgewicht wiederzugeben.

Und wenn deine Augen  
hinterm grauen Fenster  
zu Eis erstarren  
und das Gespenst des Verlusts  
sich in dich einschleicht,  
möge ein Schwarm von Farben,  
Tiefblau, Rot, Grün  
und Azur, herbeikommen,  
dich auf einer Au der Freude  
aufzuwecken.

Wenn die Leinwand der curach<sup>1</sup>  
des Denkens spröde wird  
und ein Fleck Ozean  
schwarz unter dir wächst,  
möge ein Pfad gelben Mondlichts  
sich über die Wellen legen,  
dich sicher ans Ufer zu führen.

Möge die Nahrung der Erde dein sein.  
Möge die Klarheit des Lichts dein sein,  
möge die Flüssigkeit des Ozeans dein sein,  
möge der Schutz der Ahnen dein sein.

Und möge ein sanfter  
Wind diese Worte  
der Liebe um dich schmiegen,  
wie einen unsichtbaren Mantel,  
der dein Leben behüten soll.

QUELLE:  
JOHN O'DONOHUE; ANAM CARA:  
DAS BUCH DER KELTSCHEN WEISHEIT, S. 5

<sup>1</sup> Traditionelles irisches Fischerboot

---

**26. – 27. November 2021**

### Frauenseminar

in Kooperation mit der kfd (Bistum OS)  
im Priesterseminar Osnabrück

---

**27. Januar 2022**

### Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz

Gedenktag für alle Opfer des  
Nationalsozialismus

---

**5. März 2022**

### pax christi- Regionalversammlung

der Bistümer Osnabrück und Hamburg,  
Mitgliederversammlung des Fördervereins  
sowie Studienteil zum Thema  
„Ziviler Friedensdienst“ mit  
Christoph Bongard vom Forum Ziviler  
Friedensdienst e.V.

Ort: Kath. Hochschulgemeinde Osnabrück

---

**6. – 13. März 2022**

### „Woche der Brüderlichkeit“

mit der Eröffnung am 6. März in Osnabrück  
Jahresthema: „Fair Play – Jeder Mensch  
zählt“

---

**9. März 2022**

### Zeitzeugengespräch: „Nicht wegschauen, wenn jemandem Unrecht geschieht“

mit Ruth Weiss in der Ursulaschule, OS  
Veranstalter: pax christi-Regionalverband  
OS/HH, KEB Osnabrück und Ursulaschule